

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

157 (9.7.1930) Die Welt der Frau

Die Welt der Frau



Ball im Frankfurter Hof

Ein originelles Ballspiel ist dieser „Frankfurter Hof“, den ich da kürzlich jenseits des Alexanderplatzes in Berlin entdeckt habe. Der Eintritt kostet 50 Pfennig, und wohlhabend aussehende Besucher werden vom Kassierer noch mit der Bitte um eine Zigarette beduert.

Unternehmend steigt ich die morliche, alte Treppe hinauf. An der Eingangstür hängt ein aus einem alten Schuttlarzen gerissenes Schild. Darauf steht zu lesen: „Die Damen werden gebeten, auch beim Tanzen ihre Sandaliolen bei sich zu behalten.“

Der Kassierer bringt unverlangt ein Glas Bier und bringt auf laforliche Besichtigung. Er ist der einzige Kassierer im ganzen „Ballspiel“. Die Männer trinken alle Bier, die Mädels Bier oder Zitronenlimonade. Im Kantinenlokal schirmt der Kassierer umher und hält jedes Glas so lange fest, bis es bezahlt ist.

Aber der Mann im Grad in der Mitte des Lokals hält hier die Cleans hoch. Ich habe nie gewußt, wie familiär ein Grad wirken kann. Trotzdem er ein — ehemals — anständiger Grad war. Wahrscheinlich ist der Grad für ganz andere Zwecke bestimmt als für einen gewöhnlichen Träger hat, der sich „Kubi, der Götterjung“, nennt und auszieht wie ein Schlichter auf Sonntagsurlaub.

„Du rinn, Jutta!“ brüllt er gerade, und die Kapelle, eine ebenfalls schön spielende Bläsertruppe, intoniert einen neuen Tanz. Dralle, hübsche oder knallrotblau in billigen Warenhauskleidern, Wesen denen die Armut schon früh jede Armut aus dem Gesicht, aus dem ganzen Körper gestrichen hat und sie unanziehbar mit ihrem trübseligen Gesicht durchdränkt, werden vom Kassierer aufgefordert, jungen Arbeitern und Portierkonditionen, mit denen sich schon plaudern ließe, wenn ihnen nicht der überbetonte Stolz auf ihre ebenso groteske wie verrückte Eleganz aus dem Gesichte läche. Steif und edig verbeugt man sich. Schweigend tanzt man die komischsten Figuren und Schnäbel, fern von jeder affektuellen Linie.

„Nur Kundinnen gestattet“, steht auf einigen Plakaten, die an der Wand hängen. „Modern tanzen streng verboten.“ Viele Anschläge sind durchaus ernst gemeint. Kubi, der Götterjung, läßt sich nicht mit Donnergeräusch die Kapelle klopfen und geht, während alles stehen bleibt, auf ein Paar zu: „Du bist ja nicht, meine Herrschaften, die Sie hier modern tanzen. Das ist strengstens verboten. Ich beobachte Ihnen schon die ganze Zeit, an wenn du noch mal vorkommst, denn müssen Sie den Saal verlassen.“

Dann geht es weiter. Geht sogar zu Kubi vollster Zufriedenheit, denn als nach dem Tanz alles halbiert, ruft er großmütig zur Kapelle hinauf: „Na schön, Herr Kapellmeister, denn noch ein Schwänzchen!“

Wenn man keine „Dame“ — hier heißt sie offiziell „Mäuschen“ — an ihren Tisch begleitet hat, dann gibt man sich nach die Hand. Und zwar erweist die Dame mit der rechten Hand die linke des Partners. Bei dabei ein eben so bloßes Gesicht macht, wie ich das erstmal, dem merkt man sofort an, daß er hier fremd ist.

„Nach „Mäuschen““ gibt es hier noch „Abwechslung für die Mäuschen“ und die Kavaliere, die dann zwischen den tanzenden Paaren hin und her rennen und sich Partner oder Partnerin nach Wunsch abwechseln.

„Mäuschen“ — wer kennt diese Tänze überhaupt noch? — sind hier beliebt, besonders beim weiblichen Geschlecht, und werden viel und häufig getanzt.

Daumattraktion jedoch ist der Mondscheinwaller um Mitternacht. Um Punkt 12 Uhr geht das Licht aus. Nur eine Lampe in der Ecke brennt, von einem gelben Mondgesicht umhüllt. Früh schon hat man sich zum Mondscheinwaller verabredet. Schneller denn sonst finden sich die Paare und beginnen zu tanzen. Eine volle Viertelstunde lang geht dieser Walle. Aber kaum eins der Paare hält solange durch. Schon nach zwei, drei Minuten verkrümeln sich die Paare, ziehen sich in die Ecke, auf die Gänge und in die Höfe zurück. Ein Tuscheln setzt ein, ein Räkeln, Gequatsch und Geräusch.

Um zwölf Uhr fünfundsechzig geben die Lichter wieder an. Langsam und ausgelassen kehren die Paare auf ihre Plätze zurück. Und jetzt geht der Betrieb erst richtig los.

Der Mondscheinwaller ist der kritische Punkt des Abends. An ihm erweist es sich, wer zu wem gehört. Zum Mondscheinwaller aufzufordern, schließt Verpflichtungen in sich. Es ist auch der einzige Tanz, den die Mäuschen einem unlieblichen Bewerber ausschlagen dürfen.

Jetzt hat man sich endgültig gefunden. Wer um Mitternacht noch kein „festes“ Mäuschen oder keinen „festen“ Kavaliere hat, der ist ein armes Luder und kann nach Hause gehen.

So bin dann auch ich fortgegangen. Zwanzig Minuten nach zwölf. Beim Weggehen sah ich, wie der Kassierer zwei Männer, die noch herein wollten, energisch abwies: „Ne, meine Herren, der jetzt nu wirklich nicht. In der Woche schon. Da Sonnabends, da kann id Ihnen ohne Krassen nicht einlassen.“ Mario Mohr.

Die bulgarische Frauenbewegung

Das bulgarische Frauentum scheidet sich in zwei scharf voneinander abgegrenzte Typen: die städtische Dame oder die städtische Frau, die gern Mode sein möchte; und die Bäuerin. Die Arbeiterin und Arbeiterfrau spielt in dem wenig industrialisierten Lande kaum eine Rolle. Für die Städterin ist, wie bei allen Frauen der zur westlichen Zivilisation strebenden östlichen Völker, die Pariserin und ihr Schick das allein maßgebliche, mehr oder weniger äußerlich und kritisch nachgeahmte Vorbild. Die innere Kultur und der Geist der Pariserin lassen sich natürlich nicht importieren wie ihre Kostüme, Toiletten und Modejournale. Die flüchtige Nachahmung der Mode erfordert in mittleren und kleinen Verhältnissen große finanzielle Opfer; die Bulgarin hilft sich, indem sie die Ausgaben für ihre Kleidung an die allererste Stelle setzt und außerdem die Kleidung vielfach selbst mit großem Geschick herstellt. Ein einziges, maßgebendes elegantes Kostüm in der Saison muß dann nebst den entsprechenden Seidenstrümpfen und Schuhen und hochhackigen Schuhen für alle Gelegenheiten genügen. Man ist dann eine „moderne“ Frau, selbst wenn man im Haushalt mit den allmodernen Geräten auf die denkbar unrationellste Weise arbeitet und die Kinder, bei aller Sympathie für die neuen westlichen Erziehungsansätze, noch ganz im alten Stil erzieht, d. h. hauptsächlich nach dem Schema der Volksmutter, sondern nach oftmals recht gleichmäßigen Pariser Mustern, ist der Bulgarin wichtig, als eine vorläufige Erziehung der Kinder.

Der Oberflächentypus der bulgarischen Stadtfrau steht die schmerzhafte Bäuerin wie ein Wesen aus einer anderen Welt gegenüber. Man macht sich kaum einen Begriff davon, was alles am Arbeitsgebiete der bulgarischen Bäuerin gehört! Sie hat den Haushalt für eine meist recht zahlreiche Familie zu besorgen, sie hat bei der Feldarbeit zu helfen, das Vieh zu füttern, mit ihrem Manne gemeinsam die Produkte ihrer Landwirtschaft zum Markte zu bringen und zu verkaufen und die gesamte Kleidung für die Familie zusammen von der Urselle an allein herzustellen. Sie führt die Schafe und erzieht die Baumwollspinnerei. Sie spinnt und färbt das Rohmaterial, webt und näht. Sie betreibt eine Seidenraupenzucht, locht, flecht und färbt die Fäden, webt die Seide und stellt die Kleidungsstücke selbst her. So entstehen die herrlichen alten Volkstrachten, die prächtigen Webereien und filzigen Stiefelchen aus einem Jahrhunderte alten rudiologischen Handwerk an Frauentätigkeit. Mit 30 Jahren ist die Bäuerin verfallt — ausgenommen durch die händliche Arbeit, durch die vielen Geburten und Fehlgeburten; häufig stirbt sie jung, und viele bulgarische Dorfweiber wachsen unter der Obhut einer zweiten oder gar einer dritten Mutter auf.

Auf diesem Boden konnte eine selbstbewusste Frauenbewegung sich natürlich nur schwer entwickeln. Erst nach der 1878 erfolgten Befreiung des Landes von der türkischen Oberherrschaft war Raum für ein eigenes nationales Leben geschaffen. Die ersten aktiv in Erscheinung tretenden Frauen waren 15 Jahre später die Lehrerinnen, die außer auf Anstellung in Grundschule und Progymnasium auch Anspruch auf höhere Posten erhoben, wozu man ihnen jedoch Eignung und Vorbildung absprach. So wurde der ganze

Komplex einer besseren Mädchenbildung mit einem Schlags aufgerollt. Miteinander nicht verbundene örtliche Frauenvereine entstanden, in denen dieses Problem zusammen mit der beruflichen Gleichberechtigung der Frau diskutiert wurde; an die Forderung der politischen Gleichberechtigung traute man sich noch nicht heran. 1894 richtete der Frauenverein in Sofia ein Gesuch an die Regierung, Frauen zum Studium an der Hochschule zuzulassen. Das wurde natürlich sofort abgelehnt. Immerhin hatte der nun erst recht entbrannte Kampf den Erfolg, daß einige Professorinnen im Jahre 1897 Frauen als Gasthörerinnen zuließen. Der akademische Senat nahm freilich diese Erlaubnis sehr bald wieder zurück mit der Begründung, daß die Vorbildung der Frauen nicht genüge. Mit dem Keitzeugnis des sechsstufigen Mädchenschulsystems wurde die bulgarischen Frauen nur im Auslande zum Studium zugelassen. Es war nicht möglich, trotz anfänglicher Sympathien beim Kultusministerium, die Mädchenanmassen den Anbahnungen gleichwertig auszubilden. Im Gegenteil sollten die verbeirateten Lehrerinnen entlassen und die Lehrerinnenangehörigen fürst werden.

Dieser Anzriff regte die Frauen in Sofia zur Gründung eines „Frauenbildungsvereins“ an, der 1899 die erste Zeitung zur Vertretung von Fraueninteressen herausgab. Ziel war der Zusammenschluß aller ähnlich gerichteten Vereine im ganzen Lande. Dieser gelang nach einigen Jahren zäher Vorarbeit, und die Erfolge blieben nicht aus. Die Mädchenschulen wurden ausgebaut, und 1901 wurde die Universität für das Frauenstudium eröffnet. Der bulgarische „Frauenbund“ mit eigener Zeitung ist noch heute der Sammelpunkt aller Frauen-Initiative, soweit sie nicht der noch schwach entwickelten proletarischen Bewegung zugute kommt. Dreimal wurde der Bund in seiner Entwicklung schwer gebremst: durch den Balkankrieg, durch den Weltkrieg und durch die Erdöl-Sanktionen von 1928. Die ganze Kraft mußte für Wohlfahrtsarbeit eingesetzt werden. Gegenwärtig umfaßt der Bund 68 Vereine mit rund 3000 Mitglieder — die Zeitschrift „Frauenstimme“ hat rund 5500 Abonnentinnen, das sind nur 0,81 Prozent der gesamten bulgarischen Frauen. Die Mitglieder leben fast nur in den Städten, auf dem Lande sind eigentlich nur die Lehrerinnen organisiert. Es ist verständlich, daß die arg überlastete Bäuerin keine Zeit und keinen Sinn für solche Bestrebungen hat. Außerdem liegen der Bäuerin die Ziele des Bundes zu fern. An erster Stelle steht nach immer die Zulassung zu allen Berufen und Bildungsstätten verlangt — noch heute sind der bulgarischen Frau der juristische und die meisten gewerblichen Berufe, ferner die höheren Beamtenstellen, verschlossen —, sodann Wohlfahrtsarbeit, wie Einrichtungen von Mütterberatungsstellen, Kinderhorten, Kindergärten, Kinderheime, Kampf gegen den Alkohol, Kampf für die Zülflehe anstatt der heute allein geltenden kirchlichen Ehe usw. Mit der Forderung nach politischer Gleichberechtigung ist man erst ziemlich spät und in sehr gemäßigter Form hervorgetreten. Die Bäuerin läßt man durch Einrichtung von häuslichen Haushaltungs-, Näh- und Kindererziehungslehren zu gewinnen. Die geringe Zahl der Mitglieder des Frauenbundes aber zeigt, daß die bulgarische Frauenbewegung noch ganz in den Anfängen steht. S. S.

Formen verliebte Japaner an seinen Lieberlieferungen hängt, geändert.



Das Erwachen der japanischen Frau.

Die Vertreterin einer japanischen Frauenorganisation, Mrs. Kimino Nakamura, auf einer Reise nach Amerika.

Die Zeit ist vorauszuweisen, in der sich das Volk in Japan auf seine ihm inne wohnenden Kräfte definieren wird. Dann wird auch die Sache der Frauen zusammen mit der der Männer vertreten. Es wird eine Militär- und Beamtenaristokratie ablösen, die bisher von ihm und seinem Schweiß gelebt hat.

Fauswirtschaftliches

Fleisch soll lagern — wie lange?

Von Margaret Salm.

Eine württembergische Hausfrau hat uns das verraten. Und die muß es wissen. Denn wehe, wer ihr diesen Rat als die Tüchtlige der Tüchtligen abstritten wollte. Ist aber schon etwas Wahres dran, daß manche Markt im Haushalt geparkt oder doch, wenn schon einmal ausgegeben, weit vorzeitiger angelegt wäre, liebe sich die Hausfrau angelegen sein, die Beschaffenheit der Waren, die täglich einzukaufen ihr obliegt.

Unter Spezial-Bettenabteilung sollten Sie im eigensten Interesse vor jedem Betten-Einkauf besuchen! MATRATZEN mit Segrasfüllung . . . 22.50 25. - 29. - mit Wollfüllung . . . 25. - 30. - 42. - mit Kapokfüllung . . . 63. - 78. - 88. - mit Haarfüllung . . . 115. - 130. - 145. - Bestes Material / Erstklass. Verarbeitung Schlaraffia-Matratten 4798 Diese Bettstelle, 23 mm Rohr, m. Pr. entrost. # 22.50 u. Fußbr. fr. kost. # 22.50 BOLÄNDER

mit möglichster Gründlichkeit zu studieren, um zu erreichen, daß für ihr altes Geld sie tatsächlich das erwirbt, was ihren Zwecken durchaus entspricht. So wird sie nicht allein bei Gebrauchsgegenständen vom Material so viel als irgend nur dem Laien möglich, zu verstehen suchen, um Art und Qualität auf einen Blick zu unterscheiden, sondern auch beim Lebensmitteleinkauf mancherlei beachten.

Sie geht zum Metzger. Verlangt ein Stück zur Suppe. Da da ihre Liebhaberei und wählt mit Bedacht, ob sie ein Stück von der Brust, vom Schwanz oder aus den Rippen, fett oder mager, wünscht. Wie wesentlich es aber ist, zu wissen, daß jedes Stück Fleisch seine ganz bestimmte Zeit abzulagern sein will, um an Gehalt und Wohlgeschmack das Beste herzugeben — wer denkt daran? Mehr aber noch — wer weiß darin Bescheid? Und kann doch bei genauer Beachtung der Lagerzeit ein billigeres Stück Fleisch weit größeren Genuß bereiten als ein teurer, achlos eingekaufter Braten. Versuchen Sie einmal Ochsenfleisch, das 2-3 Tage abgehängt ist, zu verlangen. Kalbfleisch von 2-5 Tagen vor dem Kochen, auch Schweinebraten soll im Winter 8-14 Tage alt sein, bevor er in die Pfanne kommt. Schweinefleisch zum Sieden, Schweinefleisch und -Fillet 2 Tage, Schweinebraten 3-4 Tage lagern. Auch Geflügel soll man nie am selben Tag auf den Tisch bringen, sondern es gleichfalls 2-3 Tage nach dem Schlachten ruhen lassen. Schreiben Sie sich das in Ihr Notizbuch, denn auswendiglernen — memorieren. . .

Verschiedenes

Die türkische Bieler. In Konstantinopel veranstalten die städtischen Behörden gegenwärtig eine Untersuchung darüber, in wie vielen Fällen noch immer eine Bieler besteht. Die Bieler wurde vor drei Jahren gesetzlich beseitigt und durfte nur dort erhalten bleiben, wo die Ehe bereits eine größere Zahl von Monaten vor Inkrafttreten des Gesetzes geschlossen worden war. Bis jetzt ist es noch ganz unbekannt, in welchem Umfange die Beseitigung von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht hat.

Nur nach den frühestragenden Bäumen wirft man mit Steinen. (Orientalisches Sprichwort.) Wenn die Rose liebt, hält sie sich mit Dornen am Herzen fest. (Orientalisches Sprichwort.)

Literatur

Alle an dieser Stelle besprochenen und angeführten Bücher und Zeitschriften können von unserer Verlagsbuchhandlung bezogen werden. Seit 15 der im Verlag von G. Birk u. Co. m. b. H. in München erscheinenden Gesundheitschriften für das werktätige Volk bringt aus der Feder des Oberarztes an der Anstalt Tuberkulose bei Berlin, Dr. Berndt Göh, eine Abhandlung über: Das schwer erziehbare Kind. Ist an und für sich schon dieses Thema in der heutigen Zeit mit ihrer Auflösung früherer Erziehungsansätze, ihrer Verfestigung der Kinder und ihren sozialen Werten, die den jüngsten Erbenbürger bereits erfüllen, äußerst wichtig und bedeutsam, so gewinnt dasselbe noch mehr durch die Art, in der der Verfasser sich seiner Aufgabe unterzogen hat. Die Eigenart des heiligen Verhaltens der Kinder in ihren grundlegenden Motivationen und Ausdrucksformen, diese Planrichtung beherzigt das Buch, und in diesen Gedankengängen reißt sich Kapitel an Kapitel. Die einleitenden umgreifen die kindliche Seele, die Konstitution, den Begriff der Schwererziehbarkeit; ihnen folgen die Abartigkeiten, das übermütige, das eigenwillige, das vorlaute Kind; Lüge, Schwäche und Unbereitschaft schließen die Reihe dieser heiligen Abartigkeiten und Entwicklungsperioden. Die einfache, immer klarstehende Darstellung, die seinen pädagogischen Hinweisen und Anleitungen zur Erkenntnis dem Vätern einen hohen Wert: Eltern und Erzieher, Pädagogen und Lehrer werden in demselben Integrität und Bereicherung ihres Wissens nach vielfacher Richtung hin finden.